

Aventure France – Mein Auslandsjahr in Frankreich

Im September 2009 packte ich die Koffer, eine Reise ins Ungewisse und im Gepäck Erwartungen und Zukunftsaahnungen.

Meine Länderwahl fiel auf Frankreich. Wieso, das wurde ich oft gefragt...

Frankreich mit seiner nostalgischen Kultur, seinen unzähligen Chansons, die dieses Bild erschufen, die weltbekannte Küche und die offene Mentalität der Menschen - all das sollte mein Auslandsjahr bestimmen.

273 Jugendliche aus aller Welt fanden sich in Paris zum Vorbereitungstreffen zusammen. Was würde uns erwarten, was würden die Unterschiede zu unserem jeweiligen Heimatland sein und was sollte man im Notfall tun...? All das waren Themen unseres Workshops und nach zwei aufgeregten, aufgedrehten Tagen saß ich im Zug nach Clermont-Ferrand, einer Stadt die als bedeutende Industriestadt Frankreichs gilt.

Als wir aus dem Zug stiegen, erwarteten uns, 14 erwartungsvolle Jugendliche aus aller Welt, unsere Gasteltern.

Schon ein Augenblinzeln später befand ich mich mit meiner zukünftigen Gastschwester, Gastmamon und meinem Gastbruder auf dem Weg in mein zukünftiges Zuhause. Wir fahren durch die traumhafte Umgebung Clermont-Ferrands, durch die vulkangeformte Landschaft der Auvergne, die so ganz im Gegensatz zu dem mir sonst so geliebten Meer stand.

Der Horizont begrenzt durch Berge und die Luft, die so ganz anders war.

Es gab viele Sachen, an die ich mich gewöhnen musste.



Zum Einen war da das Essen, das zum Frühstück unglaublich süß und abends ausgesprochen reichlich war. Das Essen gilt in Frankreich als eine Art Kunst des „savoir vivre“, es gehört zum guten Ton zu genießen und zu schlemmen, was sich auch besonders hinsichtlich des Weines bemerkbar machte.

So ist es nicht ungewöhnlich, dass die Franzosen in meinem Umfeld zum Mittagessen ein Gläschen genießen, ebenso dann abends als Schlummertrunk.

Was mir aber besonders schwer fiel, war das Eingewöhnen in den schulischen Alltag.

Ich wurde in die Literarische Sektion eingeteilt, also lag der Schwerpunkt bei mir auf den Fächern Geschichte und Französische Literatur.

Anfangs war es noch unglaublich schwierig, den laufenden Stoff mitzubekommen und der Tag endete oft mit Frustration und Müdigkeit, doch nach einiger Zeit verstand ich die Sprache besser und konnte umfangreichere Aufgaben erledigen und nach einem Monat dann auch bewerten lassen.


Ich fand jedoch, dass der unterrichtete Stoff ein wenig einfacher war, als ich es von Deutschland gewohnt bin. Mir kam es so vor, als seien die Aufgaben weniger anspruchsvoll.

Dafür machte mir aber der direkte Frontalunterricht sehr zu schaffen. Es ist selten so, dass Gruppenarbeit gefordert wird und auch Diskussionen und aktive Mitarbeit werden nicht verlangt, bzw. gewünscht und so mag einem der Unterricht oft sehr richtungsweisend erscheinen, sobald es um die eigene Meinung geht. Auch innerhalb der Pausen war es anfangs sehr schwierig, mich zu verständigen, und ... ich noch bei meiner Ankunft Begeisterung als „la petite allemande“ hervorrief, wurde es nach einigen Tagen schon als normal angesehen und die Masse der Schüler verlor das Interesse. Das machte mich anfangs sehr traurig, aber nach und nach formten sich wenige, dafür aber umso ernsthaftere Freundschaften, die ich noch heute pflege und vertiefe.



Was mir besonders auffiel, ist, dass die französischen Schüler wenigen bis gar keinen Beschäftigungen nach der Schule nachgehen.

Auch am Wochenende unternehmen die wenigsten etwas mit ihren Freunden. So hatte ich natürlich sehr viel Zeit für mich allein, gerade weil meine Gastfamilie es bevorzugte, sich gemütliche Abende vor dem Fernseher zu machen... Das war eine der schwierigsten Erfahrungen für mich. Ich hätte so gerne viel mehr unternommen, Spielabende gemacht und die Umgebung auf Schusters



Rappen entdeckt, doch das sah meine Gastfamilie sehr differenziert. Durch die Zeit die ich für mich gewann, konnte ich unzähligen Interessen nachgehen, für die ich sonst kaum Zeit habe:

So verschlang ich so viele Bücher wie schon lange nicht mehr, nahm das Schreiben wieder auf und versuchte sogar mir Gitarre im Selbstexperiment beizubringen.

Jetzt im Nachhinein möchte ich fast behaupten, dass gerade diese freie Zeit mich nach vorne brachte und dass sie zu einem der wichtigsten Aspekte gehört, die mein Auslandsjahr und somit meine Erfahrungen prägten. Ich habe mehr Eigenschaften an anderen und mir schätzen gelernt, aber auch das eigene Zuhause, und selbst die Identifikation mit meinem Heimatland Deutschland hat mich in mancher Hinsicht nachdenklich gemacht und sich zu einem Bild geformt, welches ich in Zukunft vervollständigen möchte, auch um noch mehr Aspekte und Facetten Frankreichs erfahren zu dürfen.

Charsta Ahnfeld
Klasse 11A